

Manfred Maier

Wien 2000: Welchen Stellenwert haben ethische Fragen innerhalb der Wonca?

Die Weltorganisation der Hausärztinnen und Hausärzte (Wonca) hat «Working Parties» und «Special Interest Groups» (SIG) etabliert, die sich mit speziellen Themen befassen und Konzepte oder Positionen dazu erarbeiten. Im Folgenden werde ich über die «Special Interest Group on Ethics in General Practice/Family Medicine» berichten. Wie kam es dazu? Wie hat sich diese Gruppierung entwickelt? Welche Aktivitäten hat sie bisher gesetzt, welche Themen wurden bearbeitet und welche Ziele verfolgt die Gruppe in Zukunft? Am bevorstehenden Wonca-Europe-Kongress 2009 in Basel werden Sie die «SIG on Ethics» persönlich kennen lernen können.

Entstehung und Entwicklung der SIG

Challenges to our professional attitudes – past and present

Die Gründung der «SIG on Ethics» geht auf den Wonca-Europe-Kongress 2000 in Wien zurück. Erstmals wurde dort dem notorisch vernachlässigten Thema der ärztlichen Haltungen in Form eines speziellen Symposiums Raum gegeben. Ausgangspunkt war die Tatsache, dass neben dem medizinischen Wissen (knowledge) und den ärztlichen Fertigkeiten (skills) zwar auch die ärztlichen Haltungen (attitudes) als Grundsäule der medizinischen Aus- und Weiterbildung akzeptiert sind, diese Haltungen aber in der Regel weder gelehrt noch überprüft werden. Was waren und sind die Konsequenzen dieser Realität? Ist sie auch weiterhin vertretbar?

Das ganztägige Symposium zur Beantwortung dieser Fragen trug den Titel «Challenges to our professional attitudes – past and present» und wurde von Michael Kochen und mir moderiert. Die Referate widmeten sich ausgewählten Entwicklungen der Vergangenheit und der Gegenwart, in denen professionelle Haltungen von Ärztinnen und Ärzten gefordert waren bzw. gefordert sind. Analysiert wurde die Rolle der Ärzte während des nationalsozialistischen Regimes, während der Zeit der Apartheid in Südafrika, im Zusammenhang mit der Todesstrafe in den USA, im Zusammenhang mit Euthanasie und assistiertem Selbstmord in den Niederlanden, bei Folterungen oder im Rahmen des Balkankrieges und im Zusammenhang mit den Fortschritten auf dem Gebiet der Genetik.

Das Symposium mit seinen intensiven und sehr bewegenden Diskussionsbeiträgen erwies sich als überaus attraktiv; die Reaktionen der Vortragenden und Zuhörenden waren überwältigend. Dr. Lotte Newman, ehemalige Präsidentin des «Royal College of General Practitioners» in England, schlug am Ende des Tages vor, eine SIG zum Thema «Ethik in der Hausarztmedizin» zu gründen. Von den anwesenden Vorstandsmitgliedern der Wonca wurden Dr. Lotte Newman und ich mit der Aufgabe betraut, die dafür notwendigen Massnahmen in die Wege zu leiten.

So wurde eine Liste von interessierten Kolleginnen und Kollegen erstellt. Die am Symposium präsentierten Beiträge wurden in einem

kleinen Band publiziert [1], und bereits im Jahr 2002 konnte der Aufgabenbereich der SIG definiert werden: «*To attempt to illustrate the nature of ethical issues encountered by Wonca and its members and to explore the principles, values and beliefs which inform decisions.*»

Gemeinsamkeiten von ethisch schwierigen Situationen in der Hausarztmedizin sollen identifiziert und Umstände beschrieben werden, die das Entstehen von ethischen Dilemmata begünstigen. Das Bewusstsein soll verbessert werden, wie mit ethisch schwierigen Situationen umgegangen werden kann. Das ultimative Ziel der SIG ist es, ein Instrument zu entwickeln, welches die professionellen Haltungen von Studierenden sowie Kolleginnen und Kollegen erfassen und einer kritischen Bewertung zuführen kann.

In Verfolgung dieser Ziele wurden auf fast allen Wonca-Konferenzen Symposien, Workshops und Informationsveranstaltungen organisiert und Treffen der SIG mit dem Vorstand der Wonca abgehalten. Mit welchen Themen hat sich die «SIG on Ethics» seit dem Jahr 2000 beschäftigt?

Symposien zu «Herausforderungen an unsere ärztlichen Haltungen»

Alltagskonflikte in der Hausarztmedizin

Im Jahr 2005 konnte auf Kos ein Symposium zu Alltagskonflikten abgehalten werden. Thematisiert wurden folgende, für den betreuenden Hausarzt schwierige Situationen: Umgang mit fordernden Patientinnen und Patienten; Probleme mit Leitlinien, die einerseits zur Medikalisierung beitragen, andererseits oft zu einer zunehmenden Diskrepanz zwischen Goldstandard und Realität führen; die Autonomie der Patienten und ihre Grenzen; das schwierige Verhältnis zwischen Ärzten und der pharmazeutischen Industrie.

Interessenkonflikte

Das Symposium von 2006 in Florenz befasste sich mit «Conflicts of interest», denen wir Hausärztinnen und Hausärzte manchmal ausgesetzt sind. Die Vorgaben seitens der Gesundheitssysteme und deren Einfluss auf die Alltagsarbeit wurden analysiert. Weitere Themen waren: Diskrepanzen im Datenschutz im Spannungsfeld zwischen den Interessen von Patienten und Gesellschaft, aus der oft ein Interessenskonflikt zwischen der Verschwiegenheitspflicht des Arztes und seiner Rolle als Mitglied der Gesellschaft resultiert; unprofessionelles Verhalten von Studierenden und Kollegen und die Möglichkeiten im Umgang damit; die Situation von Kollegen an universitären Abteilungen, wo es immer wieder zu Konflikten zwischen der Rolle eines Allgemeinarztes, des Lehrers, des Forschers und des Universitätsangehörigen kommt.

Ethische Belange in der Genetik

Die Genetik und Genomik waren das Hauptthema des Weltkongresses 2007 in Singapur. Demzufolge behandelte unser Symposium das Thema «Ethical Issues in the era of Genomics». Präsentiert wurden die Ausbildungssituation im Bereich Ethik im internationalen Vergleich; die Chancengleichheit von Patienten hinsichtlich genetischer Innovationen in Diagnostik und Therapie; die Rolle der Bioethikkommissionen und die Herausforderungen an die Patientenautonomie im Fall einer genetischen Erkrankung.

Sterbebegleitung zu Hause

Das Symposium im Rahmen des Europäischen Kongresses 2007 in Paris trug den Titel «Terminal Care at Home». Dabei wurden Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Betreuung von terminal erkrankten Patientinnen und Patienten unterschiedlicher ethnischer Herkunft vorgestellt und vergleichend diskutiert. Als Schlussfolgerung konnte festgehalten werden, dass bei allen religiösen und ethnischen Gruppierungen in dieser Lebensphase gleichermaßen das individuelle medizinische Problem, die Familie und deren Betreuung im Vordergrund stehen.

Elektronische Krankengeschichte

In Istanbul war das Symposium der elektronischen Patientenakte (electronic medical records) gewidmet. Hier spannte sich der Bogen der Präsentationen von einer Analyse des bereits vollkommen computerisierten Gesundheitssystems in Israel über die Schnittstellenproblematik zwischen stationärem und ambulatem Bereich in England zu den Konsequenzen einer elektronischen Patientenakte für Datenschutz und vertrauliche Informationen bis hin zu den Auswirkungen auf das Arzt-Patienten-Verhältnis.

Unsicherheit im medizinischen Alltag in Basel 2009

Auch am Europäischen Kongress in Basel wird die SIG dem Hauptthema des Kongresses Rechnung tragen und ein Symposium zum Thema «Unsicherheit im medizinischen Alltag» veranstalten. Die Präsentationen sollen die Unsicherheit des Hausarztes in Diagnose und Therapie im Zusammenhang mit der Compliance der Patienten hinsichtlich der eigenen Kompetenz oder beim Ausstellen von medizinischen Zertifikaten thematisieren.

Workshops: «Ethische Dilemmata in der hausärztlichen Praxis»

Neben den erwähnten Symposien veranstaltet die SIG auch regelmässig Workshops. Aktuelle Situationen, die für die einzelne Hausärztin bzw. den einzelnen Hausarzt eine ethische Herausforderung darstellen, werden präsentiert und ausgewählte Beispiele in der Kleingruppe diskutiert. Dabei zeigen sich immer wieder die grosse Vielfalt der Herausforderungen einerseits und die Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern andererseits. Hier einige Beispiele: Der Wunsch einer 14-jährigen Patientin nach einem Kontrazeptivum; ein Patient, der trotz schwerer Erkrankung eine Krankenhausaufnahme ablehnt und lieber von seinem Hausarzt betreut werden



Abbildung 1
Manfred Maier und Michael Kochen.

will; die Medikalisierung des Flüchtlingsproblems in manchen Ländern, in denen der Flüchtlingsstatus von einer medizinischen Diagnose abhängig gemacht wird; der Wunsch einer beschwerdefreien Patientin, ihr kardiovaskuläres Risiko zu berechnen und zu behandeln; eine Patientin, die sich nach einem Schenkelhalsbruch erst nach mehrfacher Aufforderung durch den Hausarzt operieren lässt und postoperativ im Krankenhaus verstirbt; die Anfrage eines Arbeitgebers in Südafrika, ob sein Arbeitnehmer HIV-positiv sei bzw. an AIDS erkrankt wäre; eine ältere Patientin, der für eine erforderliche Nierentransplantation die Niere eines zum Tode verurteilten Gefangenen aus China angeboten wird; die Aufforderung eines Vaters an den Hausarzt, die Dokumentation über die Alkoholisierung seines Sohnes im Rahmen eines Verkehrsunfalls aus dem Computer zu streichen ...

Die Diskussion derartiger Situationen mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Ländern im Rahmen der Workshops wird immer wieder als sehr sensibilisierend, beeindruckend und praxisrelevant wahrgenommen.

Wie geht es weiter?

Die «Special Interest Group on Ethics in General Practice/Family Medicine» hat in den acht Jahren seit ihrer Gründung nachhaltige Initiativen gesetzt und besteht heute aus einem weltweiten Netzwerk von interessierten Kolleginnen und Kollegen, die sich immer wieder anlässlich von Wonca-Kongressen treffen, über E-Mail korrespondieren sowie Literatur zum Thema austauschen. Im Jahr 2008 hat die Gruppe an die Wonca den Antrag gestellt, den Status einer «Working Party» zu erhalten. Im Gegensatz zur bisherigen Situation ist damit eine geringfügige finanzielle Zuwendung durch die Wonca verbunden, womit die Aussenwirksamkeit der Gruppe und die Nachhaltigkeit ihrer Aktivitäten, z.B. durch regelmässige Publikationen, zweifellos unterstützt und verbessert werden könnte. Eine Entscheidung dazu wird im Jahr 2010 fallen. Ungeachtet davon wird die Gruppe im Rahmen der Wonca-Kongresse ihre bisherigen Aktivitäten fortsetzen. Und: Natürlich würden wir uns über die Mitarbeit weiterer interessierter Hausärztinnen und Hausärzte freuen.

Literatur

- 1 Kochen M, Rebhandl E und Maier M. Challenges to our Professional Attitudes – Past and Present. Wien: ÖÄK Verlag 2001.

Korrespondenz:
Prof. Dr. med. Manfred Maier
Medizinische Universität Wien
Währinger Strasse 13a, A-1090 Wien
manfred.maier@meduniwien.ac.at